

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 91.

Neuenbürg, Montag den 13. Juni

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M 1.25, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks viertelj. M 1.45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S, für andw. Inserate 12 S

### Amtliches.

Revier Enzthäler.

### Weg-Sperre.

Der obere und untere Äschenlochweg ist wegen Hochwasserbeschädigung bis auf Weiteres gesperrt.

Conweiler.

### Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 14. Juni d. J. vormittags 9 Uhr werden aus dem Gemeindevald auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf gebracht:  
431 Stämme Bongholz II.—V. Kl.,  
161 St. Bau- und Gerüststangen,  
77 Kla. tann. Rinden,  
wozu Käufer eingeladen werden.  
Den 10. Juni 1898.  
Schultheiß Gann.

### Privat-Anzeigen.

Mühlhausen i. Gl.

Suche per 1. Juli ein tüchtiges Mädchen, das selbstständig kochen kann, ein solches für Zimmer und erwachsene Kinder.  
Lohn 50—60 M

Frau Johanna Kramer Dentiste,  
Grubenstr. 39.

**Roststäbe**  
Beste und billigste Bezugsquelle  
Gehr. Ritz & Schweizer, Roststab-Gewerksch.  
Schwäb. Gmünd.

Neuenbürg.

Verpachte den Ertrag von zwei Morgen

### Wiesen

billigt  
G. Gastpar.

### Steinbruch-Verkauf.

Eraiebiger Steinbruch, prima roter Sandstein, ganz in der Nähe Pforzheims, ist wegen anderweitigen Unternehmens preiswürdig zu verkaufen. Näheres durch

Aug. Röck  
Pforzheim, Dillsteinerstr. 24.

Gräfenhausen.

### Mutterschwein

Ein großträchtiges hat zu verkaufen  
Johann Hiller.

## Inventur-Ausverkauf.

Um unser großes Lager zu räumen, setzen wir eine bedeutende

### Partie Modelle,

gezeichnete und angefangene Stickereien

zu ganz besonders billigen Preisen dem Verkauf aus.

## Rudolph u. Zehetmayr,

Pforzheim, Marktplatz.

### Berth. Hanser, prakt. Zahntechniker,

Marktplatz 3. Pforzheim Neben dem Rathause, langjähriger Assistent erster Zahnärzte des In- und Auslandes empfiehlt sich der verehrl. Einwohnerschaft von Neuenbürg und Umgebung bestens.  
Sorgfältige Behandlung. Mässige Preise.  
Schmerzloses Zahnziehen, Plombieren, Künstl. Zähne.

### Arbeiter! Bauern! Geschäftsleute!

Wollt Ihr eure Lage verbessern, dann wählt in den Reichstag Herrn Otto Wasner, Handschuhmacher in Stuttgart, den Kandidaten der sozialdemokratischen Partei.

### Wähler-Versammlungen

### Reichstagskand. Fr Schrempf

finden statt:  
am Montag den 13. Juni abends 8 Uhr in Calmbach,  
am Dienstag den 14. Juni  
in Arnbach 9 Uhr, in Ottenhausen 11 Uhr vorm.,  
in Neusatz 5 Uhr, in Dobel 8 Uhr nachm.;  
am Mittwoch den 15. Juni  
in Herrenalb 7 Uhr, in Bernbach 9 1/2 Uhr vorm.,  
in Loffenau 12 1/2 Uhr mitt., in Wildbad 8 Uhr abends.

Ein jüngeres anständiges und fleißiges

### Mädchen

wird zu baldigem Eintritt nach Stuttgart in eine kleinere Familie gesucht. Gute Behandlung und Lohn nach Leistung zugesichert.  
Von wem sagt die Red. d. Bl.

Ein kräftiges, ruhiges

### Zimmermädchen

wird für sofort in eine Villa nach Wildbad gesucht.  
Zu erfragen bei der Expedition des Blattes.

Sehr kräftige

### Dickrüben-Sehlinge,

die berühmten Gadenborfer, hat, so lange Vorrat reicht, zu verkaufen  
G. Bischoff in Brötzingen.

Höfen.

Den

### Heu- und Dehnd-Ertrag

von 2 Morgen Acker giebt billig ab  
Eug. Lustnauer.

Neuenbürg.

### 2 Viertel Gras

hat zu verkaufen  
Gottfried Schmid.

### Schul-Schreibhefte

in allen Lineaturen mit gutem Papier empfiehlt besonders auch in Partien für Wiederverkäufer zu außerordentlich billigen Preisen. G. Nech.



# An die nationalgesinnten Wähler des VII. Reichstagswahlkreises.

Von vielen Seiten befragt, warum nicht nach alter Gepflogenheit aus der Mitte des Wahlkreises heraus ein Kandidat für den Reichstag aufgestellt werde, **hält sich der für die Wahl des Professor Dr. Hieber am 17. April aufgestellte Wahlausschuß für verpflichtet**, in Nachstehendem kurz eine sachliche Darstellung der Vorgänge zu geben, die zu den eigenartigen Verhältnissen geführt haben, durch welche die diesmalige Reichstagswahl hier beherrscht ist.

Seit Wiederaufrichtung des deutschen Reiches ist der VII. Wahlkreis der einzige Wahlkreis in Württemberg geblieben, der im Reichstag immer in deutschnationalem Sinne vertreten gewesen ist. Diese erfreuliche Thatsache, auf die jeder der nationalen Sache aufrichtig ergebene Kreisangehörige mit Recht stolz ist, ist nur dadurch erreicht worden, daß es bisher immer möglich gewesen ist, sei es von auswärts, sei es aus der Mitte des Wahlkreises selbst, unabhängig denkende Männer zu finden, welchen, weil sie sich nicht auf ein einseitiges Parteiprogramm verpflichtet hatten, das Vertrauen der nationalgesinnten Wähler aller politischen Richtungen entgegengebracht werden konnte und entgegengebracht wurde. Auch für die diesmalige Reichstagswahl war in der Person des Hrn. Professor **Dr. Hieber** der Mann gefunden, der nach der Ueberzeugung derjenigen, deren Rat die reichstreue Wählerschaft bisher stets mit Vertrauen gefolgt ist, die Vertretung des VII. Wahlkreises in altgewohnter würdiger Weise zu übernehmen bereit und befähigt gewesen wäre. Eine am 17. April in Calw stattgehabte zahlreich besuchte Versammlung von Vertrauensmännern aller nationalpolitischen Richtungen hatte einstimmig beschlossen, dem Herrn **Dr. Hieber** die Kandidatur anzutragen und einer zu diesem Zwecke gewählten, aus je 3 Vertretern der 4 zum Wahlkreis gehörigen Oberämter zusammengesetzten Deputation hat derselbe seine Bereitwilligkeit zur Uebernahme der Kandidatur erklärt. — Wenn wir uns aufrichtig gefreut hatten, unseren Gesinnungsgenossen wieder einen Kandidaten vorschlagen zu können, mit dem und durch den unser Wahlkreis in althergebrachter Weise der guten Sache wieder gesichert erschien, so hatten wir unsere Rechnung leider ohne die Stuttgarter Parteileitungen gemacht. Obgleich wir in Wahlsachen noch niemals den Rat und den Beistand irgend einer Partei in Anspruch genommen hatten, wurde unser VII. Wahlkreis von den Leitungen der konservativen Partei und der deutschen Partei bei Aufstellung der Kandidaten in den verschiedenen Wahlkreisen des Landes in ihre Combinationen mit einbezogen und, ohne uns darum zu befragen, der konservativen Partei zugeteilt. Auf diesem ohne unser Vorwissen gefaßten Beschluß der Parteileitungen fußend, versuchte die konservative Partei uns einen Kandidaten streng konservativer Richtung aufzudrängen.

Es würde zu weit führen, auf die peinlichen Verhandlungen, welche sich an diesen Vorgang knüpften, hier näher einzugehen, das Resultat war, daß trotz unserer eindringlichsten Vorstellungen die konservative Partei an ihrer Forderung festhielt und alle Mittel anwandte, sie durchzusetzen. Zu unserem großen Bedauern sah sich Herr **Dr. Hieber**, dem Ansturm von jener Seite nachgebend, veranlaßt, von der Kandidatur zurückzutreten, in der Annahme, daß durch seinen Rücktritt einer Spaltung der nationalen Wählerschaft vorgebeugt werde. Wir unterlassen zu untersuchen, ob diese Annahme zutreffend war oder nicht, nach unseren Erfahrungen ist die nationale Wählerschaft unseres Wahlkreises in ihrer großen Mehrheit gewöhnt, für das was sie für ihre häuslichen Bedürfnisse selbst als richtig erkannt hat, einzutreten, und wenig geneigt, sich einer Partei-Parole von außen, die zumeist von Leuten ausgeht, welche mit den einschlägigen Verhältnissen gänzlich unvertraut sind, zu fügen. — Unsere Bemühungen, nach dem Rücktritt des Herrn Dr. Hieber einen andern für unsere Verhältnisse passenden Kandidaten zu gewinnen, sind an der ablehnenden Haltung des Betreffenden leider gescheitert und somit sind wir seit 27 Jahren zum ersten Mal in der peinlichen Lage, unsern Kreisgenossen keinen Mann zur Wahl vorschlagen zu können. Möge nun in diesen unerfreulichen Verhältnissen ein Jeder so handeln wie er es für gut und mit seinem Gewissen vereinbar findet, um seiner Wahlpflicht in nationalem Sinne zu genügen.

Heinenbürg, 13. Juni 1898.

Im Auftrag:

**Ferdinand Schmidt**

Kommerzienrat.

**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

**Zur Wahlbewegung.**

Neuenbürg, 12. Juni. (Korr.) Am Samstag abend fand im „Sonnenaal“ die Versammlung des Kandidaten der Volkspartei, Reinhold Cleß aus Stuttgart statt. Nachdem der Kandidat den Wählern vorgestellt war, erläuterte derselbe sein bekanntes Programm in sehr verständlicher Weise. Eingehend besprach er sonach Entstehung, Wesen und Ziele des Bauernbundes, der mit Hilfe unserer Bauernstimmen einseitig die Interessen der reichen Großgrundbesitzer zu fördern suche. Nachweislich werden durch die künstliche Brotverknüpfung, die er anstrebe,  $\frac{1}{10}$  des deutschen Volkes, alle die kleinen und mittleren Bauern, die keine oder wenig Frucht verkaufen können, die Industrie, die Handwerker und die Arbeiter schwer geschädigt. Im gleichen Sinne hat sich auch der Kaiser, der preussische Staatsrat, der Landwirtschaftsminister und der Führer der National-liberalen verhalten, gegen diesen Kornwucherer sich auszusprechen und die Gemeingefährlichkeit der agrarischen Forderungen hervorzuheben. Trotz der gegenteiligen Behauptung der Bauernbündler sei statistisch nachgewiesen, daß wir etwa  $\frac{1}{4}$  unserer Brotrucht vom Ausland beziehen müssen; man könne also die Einfuhr nicht verbieten, ohne daß eine fortgesetzte Erhöhung der Fruchtpreise eintritt. Werden unsere Handelsverträge gekündigt, so wird der Friede mit den Nachbarstaaten ernstlich gefährdet, die Ausfuhr, durch die wir allein Geld ins Land bekommen, erschwert und teilweise unmöglich gemacht, die Industrie und das arbeitende Volk um den Verdienst gebracht. Diese Großgrundbesitzer, die aus der Tasche des Volkes auch noch 70 Mill. Mark Liebesgaben beziehen, brauchen keine weitere Unterstützung. Wohl aber sei der kleine Bauer, wie der Handwerker und der Arbeiter des Schutzes bedürftig, denn er wird am härtesten durch die über 731 Mill. betragenden indirekten Steuern auf die notwendigen Lebensmittel getroffen. Zum Schluß betonte Hr. Cleß, daß er die zur Erhaltung der Wehrkraft unseres Volkes nötigen Mittel für Beschaffung einer guten Bewaffnung bewilligen würde, da er nicht zugeben könne, daß unsere Söhne im Ernstfalle mit schlechten Waffen vor den Feind geführt würden. Hr. Sägewerksbes. Schöninger von Calmbach besprach die allgemeine politische Lage. Die kleinen politischen Meinungsverschiedenheiten müssen heute zurücktreten. Die Frage, vor die wir gestellt sind, ist die: Wollen wir wirtschaftlichen Fortschritt oder wirtschaftlichen Rückschritt? Es liege nicht im Interesse der Wähler, dem Kandidaten des Bauernbundes die Stimme zu geben, weil dadurch nur die Interessen der Agrarier gefördert, dagegen die Interessen unserer Bauern, wie der Industrie und der arbeitenden Bevölkerung geschädigt würden. Hr. Fabrikant Kempfenau von Höfen empfahl, zugleich im Namen vieler seiner Freunde, die bisher anders gestimmt haben, die Kandidatur aufs Wärmste. Hierauf schloß der Vorsitzende mit einem kurzen Schlusswort die Versammlung.

Wildbad, 12. Juni. In der Wahl-Agitation am eifrigsten ist die Sozialdemokratie. Der „Vorwärts“ berichtet von Zeit zu Zeit, daß an dem und dem Tage so und so viel Hunderttausend Flugblätter verteilt seien. Es ist das die wirksamste Agitation. Sehr richtig sagte neulich der „Vorwärts“: „Wir unterschätzen gewiß nicht den Wert einer gedankenreichen, zündenden, begeisternden Rede. Allein ein gut verteiltes, das heißt allen Wählern zugänglich gemachtes Flugblatt ist besser als die beste Rede, die günstigen Falles nur von einem vergleichsweise kleinen Teile der Wähler gehört werden kann. Das sagt jedem der gesunde Menschenverstand.“ Wer die sozialdemokratischen Flugblätter kennt, weiß zwar, daß sie einer ernsthaften Kritik nicht standhalten und nur auf Stimmenfang berechnet sind. Immerhin wird es wertvoll sein, ihnen ebenfalls durch Flugchriften energisch entgegenzutreten.

Calw, 12. Juni. (Korr.) Gestern abend fand unter dem Vorsitz von Dekonom Dettinger hier eine sehr zahlreich besuchte Wählerverfam-

lung im Badischen Hof statt, wobei Landtags-abgeordneter Fr. Schrempf, sein Programm erläuterte. In gerader glänzender Rede besprach derselbe die Aufgaben, die an den künftigen Reichstag voraussichtlich herantreten werden. Die Ausführungen des Kandidaten fanden den mächtigsten Beifall. Einige Anfragen beantwortete der Kandidat aufs Schlagfertigste. Die H. Rektor Dr. Müller, Werkmeister Weberheinz und Oberamtsarzt Dr. Müller traten energisch für die Kandidatur Schrempf ein und richteten dementsprechend einen warmen Appell an die Versammlung. Die Stimmung für Schrempf ist hier sehr günstig, auch die vorher etwas verstimmt Mitglieder der deutschen Partei stehen nicht mehr Gewähr bei Fuß, sondern treten nun ebenfalls für Schrempf ein.

Neuenbürg, 11. Juni. Auf dem hiesigen Turnplatz fand heute die jährliche staatliche Bezirks-Rindviehschau statt zu welcher 5 Farren und 19 Kühe zugeführt waren. Dabei wurden Staatspreise zuerkannt: a) für Farren: III. Preis (100 M) Jak. Rentschler, Oberlengenhardt; IV. Preise (80 M) Jakob Stahl, Langenbrand; Wilhelm Gräble, Herrenalb; Fried. Bärtle, II. Conweiler. b) für Kühe: III. Preis (80 M) Wilh. Stoll, Waldrennach; IV. Preise (60 M) Rosine Großmann, Conweiler; Gottlieb Rentschler, Grunbach; Mich. Hanselmann, Neuenbürg. V. Preise (50 M) S. W. Delschläger, Grunbach; Heinr. Ruff, Rothendach; Fried. Mönch, Diefelsberg; Ernst Prommer Dennach; Joh. Lacher, Herrenalb; Gg. A. Rentschler in Herrenalb. Die Schaukommission, die aus den Herren Dekonomierat Ficht-Stuttgart, Gutsbesitzer Walter-Aach und Gutsbesitzer Ruff-Spielberg bestand, sprach sich im Allgemeinen befriedigend über die zugeführten Tiere aus.

Neuenbürg, 12. Juni. Das 2 $\frac{1}{2}$ -jährige Kind des Wagners Maier hier, ein Knäbchen, wird seit Samstag vormittag 11 Uhr vermisst. Alle Nachforschungen der bekümmerten Eltern blieben bis jetzt erfolglos. Die ersten Vermutungen gingen dahin, das Kind werde in die Enz gefallen und von dem 3. Bt. starkgehenden Fluß fortgeschwemmt worden sein. Doch bestätigten sich einzelne Gerüchte vom Auffinden in Brödingen, Pforzheim oder Satingen nicht. Der Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Ragold, 11. Juni. Soeben ging ein furchtbarer Wollenbruch nieder über Ebershardt Bernack und Ebhausen. Von Ebershardt her kam kolossal viel Gerölle mit der Ragold, so daß dieselbe aus den Ufern trat und der Verkehr zwischen Ebhausen und Bernack vollständig gehemmt ist. Der Zug 7.40 von hier ab, geht nur bis Ebhausen.

Pforzheim. Herr Georg Schwarz verlor sein Gasthaus zum Falken an Fabrikant Karl Kraft für 175000 M.

**Deutsches Reich.**

Wir sind in die letzte Woche der großen Wahlschlacht eingetreten, am Donnerstag werden die Reichstagswähler zur Urne schreiten. So wenig aufregend auch die diesmalige Wahlbewegung im Allgemeinen bis jetzt verlaufen ist — man harret doch allseitig mit Spannung des Wahlausfalles, durch welchen die Zusammensetzung der deutschen Volksvertretung auf die nächsten fünf Jahre bestimmt werden wird. Schier unmöglich ist es indessen, über diesen Punkt eine irgendwie begründetere Voraussage machen zu wollen, wohl noch niemals seit dem Bestehen des Reiches hat bei uns eine Wahlbewegung eine solche Zersplittertheit und Verwirrung unter den Parteien gezeigt, als es diesmal der Fall ist. Die hauptsächlichste Ursache ist offenbar im Fehlen einer wirksamen Wahlparole zu suchen, welcher Umstand zweifellos zum guten Teil die zu beobachtende Zersplittertheit im diesmaligen Wahl-treiben zur Folge gehabt hat. Auch hat auf das so scharf ausgeprägte Hervortreten letzterer Erscheinung gewiß auch die, sagen wir, neutrale Haltung mit eingewirkt, welche regierungseitig bislang im jetzigen Wahlseldzuge beobachtet wurde. Allerdings war vom preussischen Finanzminister ja schon vor Monaten die Politik des

„Sammelns“, des Zusammenschlusses aller staats-treuen Elemente, unter stichlicher Bezugnahme auf die diesjährigen Reichstagswahlen verkündigt worden, wie diese Sammlung jedoch aussieht, dies zeigt genugsam die gegenseitige Befehdung der Parteien des Bürgertums im Verlaufe der Wahlbewegung. Unterdessen ist nun zwar auch der Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky mit einer Wahlumgebung hervorgetreten, die sich als eine Art Wahlprogramm der Reichsregierung darstellt und welche außerdem ebenfalls die Aufforderung zum Sammeln aller staatserhaltenden Elemente, und zwar gegenüber der Sozialdemokratie, enthält. — Die Verfassung des deutschen Reiches giebt den Reichstagswahlen, die direkt, allgemein, gleich und geheim stattfinden, die maßgebende Beteiligung des Volkes an den gesetzgeberischen Arbeiten, mithin ist die Reichstagswahl das höchste politische Recht und zugleich auch eine wichtige Pflicht des deutschen Bürgers. Freier und unabhängiger als in der deutschen Reichs-verfassung kann schwerlich ein Wahlrecht ausgestaltet sein, denn dasselbe ist für alle Berufs- und Bevölkerungsklassen der Bürger gleich und allgemein, und es wird ferner durch geheime Abstimmung ausgeübt, der unlauteren Beeinflussung kann sich also jeder Bürger entziehen, und seine gewissenhafte Begutachtung kann allein im letzten Momente maßgebend für seine Wahl sein. Man sollte somit in der Theorie ganz folgerichtig erwarten, daß die Mehrheit der gereiften und erfahrenen, ihr Vaterland und ihre Mitbürger liebenden Männer auch den rechten Weg und die geeignete Stimmenabgabe bei den Reichstagswahlen finden würden, aber leider widerspricht die praktische Erfahrung meist vollständig diesem theoretischen Hoffen. Die unvollkommenen Menschen zeigen sich auch vielfach bei der Ausübung ihres Wahlrechtes recht einseitig und mangelhaft in der Ausübung ihrer politischen Pflichten, und kommt dann noch Leidenschaft und Verblendung, Verhegung und Verdrehung demagogischer Art hinzu, so zeigt dann die Wahl wütende Parteikämpfe mit wunderlichen und häßlichen Auswüchsen, und der Wahrheit zu Ehren muß zugestanden werden, daß viele Wahlberechtigte mit ihrem Wahlrecht Mißbrauch treiben oder sich doch dazu verleiten lassen. Solche betrübenden Erscheinungen werden um so erklärlicher je mehr man einsehen muß, wie leicht das Wahlrecht direkt zur thörichtesten politischen Handlung mit dem größten persönlichen Recht gebraucht wird. So ist z. B. gar nicht zu bestreiten, daß jeder Wähler das Recht hat, zu wählen wie und wen er will. Davon wörtlich Gebrauch gemacht, kämen wir zu einer ganz unständigen Parteizersplitterung von vielleicht 40 bis 50 Parteien, die sich gegenseitig lahm legen würden und im Reichstage nichts ausrichten könnten. Parteiorganisationen muß es aber geben, um die Stimmen gleich oder ähnlich gestauter Wähler zu sammeln und zu organisieren. Leider ist aber in Deutschland die zähe Rechthaberei und das schiefe Vorurteil so groß, daß wir noch immer mit neun bis zehn Parteien zu rechnen und deshalb auch in der jetzt bevorstehenden Wahl mit einer ungeligen Parteizersplitterung den politischen Willen des Volkes zum Ausdruck zu bringen haben.

Gerade am Vorabend der diesmaligen Reichstagswahl-schlacht vollendet Kaiser Wilhelm II. das erste Jahrzehnt seiner Regierung als deutscher Kaiser und König von Preußen. Auf ausdrücklichen Wunsch des Monarchen soll sein zehnjähriges Regierungsjubiläum nirgends offiziell oder sonstwie besonders feierlich begangen werden, auch würden wohl die auf ihrem Höhepunkte angelangten Wahlvorbereitungen nicht recht im Einklang mit einer geräuschvollen Feier des Erinnerungstages des 15. Juni stehen. Aber alle kaiser- und reichstreuen Wähler, welcher Partei sie auch sonst angehören mögen, werden sich an diesem Tage gewiß im Geiste zur freudigen Begrüßung ihres Kaisers vereinen und ihm zur Vollendung des ersten Jahrzehnts seiner ge-regneten Regierung ihre herzlichsten Glückwünsche zu Füßen legen.

Prinz Admiral Heinrich ist, wie aus Riantschou gemeldet wird, von seinem Ständigen



Ausflug in das Innere des Deutschen Küstengebiets nunmehr wieder nach Tlingtau zurückgekehrt.

Dem nächsten Reichstage soll eine Novelle zur Gewerbeordnung zugehen, wobei die Forderung der Einführung des Befähigungsnachweises für die Bauhandwerker berücksichtigt werden soll; außerdem soll eine Regelung der Arbeits-Verhältnisse im Gastwirts-Gewerbe versucht werden.

Der Afrika-Reisende Dr. Esser hat sich mit einem großen Transport von Vollblut-Pferden, welche zur Expedition und auch zur Zucht verwendet werden sollen, nach Kamerun eingeschifft.

Strasbourg. Die 3. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 15 stand etwa 200 Meter vom Rheinwalde entfernt mit Bespannung in Deckung, als in der Nähe des Waldes ein Schuß fiel. Die Pferde der Offiziere, die vor den Propyläen hielten, wurden scheu und rasten in voller Karriere davon. Ihnen nach die andern der Batterie. Die Fahrer, die abgeseffen waren, suchten zwar die Pferde zu halten, jedoch vergebens. Wahrscheinlich hatten auch mehrere von ihnen die Hände mit den Zügeln umwickelt. So kam es, daß fast der größte Teil der Mannschaft mitgeschleift wurde. Neun Soldaten wurden schwer verletzt und blieben wie tot liegen. Inzwischen rasten die Gespanne weiter. Sämtliche Wagen wurden zertrümmert. Was nicht vorher entweiging, zerplitterte an den Bäumen der Chaussee. Diefem Umstand allein ist es zu verdanken, daß ein größeres Unglück verhütet wurde, denn auf der mit dem Exerzierplatz parallel laufenden Straße waren zahlreiche Menschen und Fuhrwerke. Zwei Soldaten sind ihren Verletzungen erlegen.

Altenburg, 11. Juni. Der 24jährige Stallburische Hugo Schädlich, der am 1. März zum Tode verurteilt wurde, weil er die sechzehnjährige Dienstmagd Albine Flehming ermordet, wurde heute durch den Scharfrichter Reindel-Magdeburg hingerichtet.

Württemberg.

Heilbronn, 11. Juni. Eine gestern hier abgehaltene Versammlung der Deutschen Partei beschloß, unter den gegebenen Umständen die Reichstageskandidatur des Oberbürgermeisters Hegelmaier zu unterstützen und ernannte ein Wahlkomitee, das die nötigen Geschäfte alsbald energisch anzunehmen hat. Einem Delegierten der Partei, welcher zu Hegelmaier gesandt wurde, gab dieser die Erklärung ab, daß er nunmehr unter diesen Umständen seine Kandidatur wieder aufnehmen. (S. C. B.)

Zur Wahlbewegung. Ernstes und Heiteres. Ueber die „Schwänzlifte“ der Volkspartei hat sich kürzlich auch der Abgeordnete Ströber ausgesprochen. Nach dem „Spf“ führte er u. a. aus, man habe den Verdacht geäußert, daß er die Zentrumspreffe inspiriert habe, die vielen Schwänzereien der Demokraten im Reichstag aufzuzählen. Er stehe jedoch der Sache fern. Wenn er so boshaft wäre, so würde er lieber eine Anwesenheitsliste vorgeschlagen haben. Die „Schwänzlifte“ gebe bloß an, wer bei einer namentlichen Abstimmung gefehlt habe. Wer aber an den einzelnen Tagen während der ganzen Saison abwesend gewesen, das erfahre man hieraus nicht. — Volkspartei und Sozialdemokratie wetteifern miteinander, sich gegenseitig an Wahlscherzen zu überbieten. Die letztere verbreitet im 2. Wahlkreis (Cannstatt) falsche Hundertmarkscheine, auf deren Rückseite als das alleinige Heil der Wähler der Redakteur Tauscher zur Wahl empfohlen wird. Nebenbei wird das jetzt beliebte Märchen vorgemacht, als ob es sich um eine Schwämerung des Wahlrechts handle. Wer denkt denn an eine Aenderung des bestehenden Wahlrechts, als lediglich die Sozialdemokraten, die es auf Frauen und minderjährige junge Leute ausdehnen wollen. Im 9. Wahlkreis (Balingen-Rottweil-Spaichingen-Tuttlingen) sucht sich die Volkspartei mittelst Zahnstocher mit der gedruckten Aufschrift: „Wählet R. Hausmann“ Kandidaten zu verschaffen. Mit Recht wird dagegen darauf hingewiesen, daß es kein gutes Zeichen ist, wenn die Wähler einen Kandidaten „zwischen die Zähne“ kriegen.

Ausland.

Vom Kriege.

Das allgemeine Interesse an dem spanisch-amerikanischen Kriege schwächt sich unter dem Wust sich widersprechender Nachrichten, die fast jeder Tag bringt, allmählich ab, und voraussichtlich wird die Geduld der Leser, die eine große Seeschlacht erwarten, noch längere Zeit auf die Probe gestellt werden. Zwar scheint auf dem einen der beiden Kriegsschauplätze, bei den Philippinen, ein neues wichtiges Ereignis, der Fall von Manila, bevorzustehen, aber schließlich ist dies nur eine Folge der ersten und bisher einzigen größeren Zerstörung der spanischen Schiffe im Golfe von Manila durch das Geschwader des amerikanischen Generals Dewey.

Da Admiral Dewey keinerlei Landungstruppen zur Verfügung hatte, so schien es anfangs, als würde sich die spanische Garnison in Manila halten können, wenigstens bis zur Ankunft eines amerikanischen Landungskorps. Dewey verzichtete verständigerweise auf ein Bombardement der Stadt, bei dem viel neutrales Eigentum zerstört worden wäre, und verließ sich darauf, daß die aufständischen Eingeborenen von der Landseite her den Widerstand der Spanier brechen würden. In der That ist es dem von den Amerikanern gelandeten Aufständischer Führer Aguinaldo gelungen, die Insurgenten mobil zu machen und auf die amerikanische Seite zu ziehen. Die Stadt Manila ist daher kaum länger zu halten, und die Einschiffung der fremden Staatsbürger auf neutrale Schiffe dürfte bereits begonnen haben. Insbesondere wird die deutsche Flagge nicht nur den dortigen Deutschen, sondern auch Holländern, Schweizern, Portugiesen Schutz gewähren. Der Höchstkommandierende über die deutschen Seestreäfte in Ostasien, Admiral v. Diederichs, ist auf Weisung aus Berlin unterwegs nach Manila, desgleichen S. M. Kreuzer „Kaiserin Augusta“ zur Verstärkung der beiden schon vor Manila ankern den deutschen Kriegsschiffe.

Vor Kuba ist seit dem Eintreffen des spanischen Geschwaders unter Cervera im Hafen von Santiago (im Südosten der Insel) der Schwerpunkt der amerikanischen Operation hierher von Havana weg verlegt worden. Trotz wiederholter heftiger Bombardements gegen die Forts am Hafeneingang hat sich Cervera bis jetzt in Santiago behaupten können und scheint auch die spanische Besatzung auszureichen, um Angriffe der Insurgenten zu Lande abzuwehren. Wo das aus Cadix ausgelaufene zweite spanische Geschwader unter Camara schwimmt, ist unbekannt.

Bei Beginn des Krieges wurde vielfach angenommen, daß die Spanier schleunigst alle ihre Seestreitkräfte, in denen sie der Zöhl der Schiffe nach den Amerikanern ungefähr gleich waren, zusammenfassen und zu kräftigen vereinten Vorstößen benutzen würden. Abgesehen jedoch von der mangelnden Kriegsbereitschaft der spanischen Flotte, verbot sich diese Taktik wegen der Ueberlegenheit der Amerikaner an schwer armierten Schlachtschiffen. Der ganze bisherige Verlauf des Krieges hat denn auch trotz des Hinübergangs einer Entscheidung das Eine klar gelehrt, daß nicht schnelle, nicht geschätzte, selbst nicht gepanzerte Kreuzer, sondern nur Linien-(Schlacht-) Schiffe die Entscheidung bringen. Cerveras Kreuzergeschwader kann keinen Kampf auf hoher See wagen, weil wahrscheinlich schon die zwei großen Schlachtschiffe des Admirals Sampson hinreichen würden, es zusammenzuschießen. Diese Wahrnehmung enthält noch nachträglich die beste Rechtfertigung der auf eine deutsche Schlachtflotte berechneten Flotteavortage.

Madrid, 11. Juni. Die öffentliche Meinung mißbilligt das Vorgehen der fremden Presse zugunsten des Friedens. Die Generale sind der Ansicht, man könne den Krieg auf Cuba zwei Jahre aushalten. Die Regierung empfing keinen auf den Frieden bezüglichen Vorschlag der Mächte, würde ihn aber ablehnen, da Spanien entschlossen ist, den Krieg bis aufs Kreuzer zu führen. Nach hierher gelangten Meldungen trat auf Sampsons Geschwader das gelbe Fieber auf.

Madrid, 11. Juni. Sämtliche Karlistenführer hielten hier gestern eine geheime Konferenz

ab, welcher auch ein Abgesandter Don Carlos beiwohnte. Es sollen sehr wichtige Beschlüsse gefaßt worden sein. — Da die Hierherkunft Don Carlos' befürchtet wird, so erhielten die Grenzbehörden seitens der Regierung strikte Befehle, alle Reisenden scharf zu beobachten.

New-York, 10. Juni. Das gelbe Fieber brach in Noc Henry am Mississippi nahe dem Golf von Mexiko aus. Man befürchtet, daß es sich nach Süden hin ausbreiten werde.

Newport News 11. Juni. Hier herrscht große Erregung infolge einer gestern abend von der Signalstation am Kap Henry hier eingelaufenen Depesche, nach welcher vier spanische Kriegsschiffe, die südlichen Kurs hielten, durch Scheinwerfer entdeckt worden sein sollten.

Genova, 10. Juni. Bei einem Einbruch in das hiesige Gerichtsgebäude erbrachen die Thäter einen Geldschrank und raubten ungefähr 100 000 Lire in Juwelen und barem Gelde. (Schließlich entließen diese frechen Unholde die Justitia noch selbst aus ihrem Hause.)

Aus der Schweiz, 10. Juni. In Solothurn fiel, wie die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet, ein Mann, von einem stürzenden Feder-Steu abspringend, auf ein eisernes Gartengeländer, das ihn vollständig aufspießte. — Beim Schießen während der Frohnleichnamprozession in Stans platzte das Rohr eines Böllers, jedoch einem Kanonier die rechte und einem anderen die linke Hand weggerissen wurde.

Fernisches.

Amerikanische Geschütze. Das größte Geschütz, das die amerikanischen Schiffe tragen, ist die 13zöllige Riesenkanone, die 40 Fuß lang ist, 61 Tonnen wiegt und 50 000 Doll. kostet. Die Pulverladung eines jeden Schusses — alle 5 Minuten kann einer abgefeuert werden — wiegt 550 Pfund. Das kegelförmige Stahlgeschütz wiegt 1100 Pfund und kann in einer Entfernung von 1400 Metern eine 23 Zoll starke Stahlplatte durchdringen. Es trägt im günstigsten Fall 18 km weit, ist aber, auf ein sichtbareres Ziel gerichtet, nur auf eine Entfernung von 3—4 km wirksam. Die Bedienung des Geschützes erfolgt natürlich durch hydraulische Pressen. Das Geschütz schleudert Händgranaten, die den Panzer des feindlichen Schiffes durchlöchern sollen. Eine einzelne Stahlgranate kostet 500 Dollars. Die amerikan. Schiffe „Indiaman“, „Massachusetts“ und „Oregon“ haben je vier solcher 13zölliger Geschütze. Die größten Geschütze der Spanier sind die zwei 12 1/2zölligen Kanonen auf dem „Pelago“, die jedoch nur auf 1000 Meter Durchschlagskraft haben sollen, gegenüber von 2400 Meter der amerikanischen 13zölligen Geschütze.

[Wahrscheinlich]. Gast: „Herr Wirt, ich bin diese Nacht mit der Bestelle durchgebrochen!“ — Hauswirt: „Sie werden jedenfalls zu schwer geträumt haben!“

Telegramme.

Lagonegro, 12. Juni. Um Mitternacht wurde hier ein starkes Erdbeben verspürt, welches jedoch keinen Schaden anrichtete. Auch aus Bauria, ebenfalls in der Nähe von Brindisi, wird ein starkes Erdbeben gemeldet.

Peking, 12. Juni. Reutermeldung. Ein kaiserliches Dekret ordnet die Errichtung einer Universität nach europäischem Muster an. Hohe Würdenträger erhielten Weisung, unverzüglich die Ausführung des Dekrets zu berichten.

Die nächste Nr. des Bl. am Mittwoch d. 15.) wird anstatt nachmittags, schon vormittags ausgegeben, so zeitig, daß das Blatt noch mit den um 12 Uhr abgehenden Landpostboten Beförderung findet. Um die Auslieferung zur Post rechtzeitig (um 1/12 Uhr) zu ermöglichen, müssen Inserate oder Einsendungen für den redakt. Teil des Bl., sofern solche größeren Umfangs sind, am Dienstag spätestens bis 5 Uhr abends übergeben, oder per Post eingekommen sein. Kleinere Inserate können noch berücksichtigt werden, wenn solche am Mittwoch bis morgens 7—8 Uhr übergeben sind. Wir bitten, sich danach zu achten.

